

Stand: 26.01.10 15:30Uhr

Birgit Diezel

Präsidentin des Thüringer Landtags

Ansprache (10 Minuten) anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27.01.2010 in der Gedenkstätte Buchenwald

Sehr geehrter Herr van Dijk,
verehrte ehemalige Häftlinge,
meine Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht,
sehr geehrte Vertreter des diplomatischen und konsularischen Corps,
sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung,
sehr geehrte Vertreter der Kirchen und Glaubensgemeinschaften,
verehrte ehemalige Abgeordnete,
verehrter Herr Professor Knigge,
verehrte Gäste aus Politik, Medien, Justiz, Wissenschaft und Kultur,

meine Damen und Herren,

in stiller Trauer gedenken wir heute der Toten und Opfer des Nationalsozialismus.

Dieser offizielle Gedenktag ist indes keine Pflichterfüllung, keine Symbolik.

Er ist auch kein Ritual, das uns die Political Correctness auferlegt.

Der Gedenktag ist Ausdruck unserer tiefen Überzeugung von der untilgbaren Verantwortung der Deutschen für die Geschichte.

Wir Nachgeborene sind frei von eigener Schuld.

Dennoch tragen wir schwer am Wissen, dass Millionen Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus entwürdigt, entrechtet, enteignet, vertrieben, gefoltert und ermordet wurden.

Die Opfer der Nationalsozialisten bleiben unvergessen, die wegen ihrer Nationalität, Religion oder politischen Einstellung verfolgt wurden: die Juden, Sinti und Roma, die politisch Andersdenkenden, die Menschen mit Behinderungen, die Intellektuellen, die Männer und Frauen der Kirchen, die Homosexuellen und Kriegsgefangenen.

Insbesondere tragen wir schwer an dem Zivilisationsbruch, der in den unzähligen Konzentrationslagern begangen wurde.

Gerade die Konzentrations- und Vernichtungslager, die die Nationalsozialisten errichteten, lehren uns:

Intoleranz, Terror gegen Andersdenkende und Völkermord können sehr nah beieinander liegen.

Konzentrationslager wie Buchenwald sind daher Orte der Beklemmung, der Verstörung und vor allem der Demut.

In der Authentizität der kargen Lagerwirklichkeit reichen Worte und Sprache nicht, unserer Trauer und unserem Entsetzen Ausdruck zu verleihen.

Wir verneigen uns vor den Toten, jenen 56.000 Menschen, die allein im Konzentrationslager Buchenwald an den Folgen der Folter starben, an Auszehrung und Entkräftung oder durch medizinische Experimente.

Wir erinnern an jene, die hingerichtet und systematisch erschossen wurden.

Und wir betrauern die Toten der Evakuierungsmärsche.

Die Dimensionen der Grausamkeiten bleiben für uns Nachgeborene unvorstellbar.

Elie Wiesel, dessen Vater in einer der Häftlingsbaracken auf dem Ettersberg starb, sagte anlässlich des Besuches von Präsident Obama in Buchenwald:

„Es war heute ein bisschen, als würde ich das Grab meines Vaters besuchen, obwohl er kein Grab hat.

Sein Grab liegt im Himmel, das ist heute der größte Friedhof des jüdischen Volkes.“

Nicht nur an diesem Tag lastet die Bürde dieses Himmels schwer auf uns.

Denn wir wissen seit langem:

Die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten war nicht das mörderische Werk einiger weniger.

Sie baute im Gegenteil auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens auf.

Ohne die willige Kooperation, die Kollaboration und Denunziation von weiten Teilen der deutschen Bevölkerung hätte die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten niemals ihr Schreckenspotenzial entfalten können.

Schon das unvorstellbare Ausmaß des Mordgeschehens und die unglaubliche Vielfalt terroristischer Einzelmaßnahmen erforderten eine in die Hunderttausende gehende Zahl der Mittäter. Das nach dem Krieg von vielen Menschen vorgeschützte Nichtwissen, zum Beispiel in Bezug auf die Existenz von Konzentrationslagern, erscheint uns bis heute zweifelhaft, sogar absurd.

Voraussetzung für die mörderischen Taten war die bedingungslose Aneignung einer inhumanen, rassistischen und antisemitischen Ideologie.

Die ungeheuerliche Radikalisierung einer gebildeten Gesellschaft, der Verlust demokratischer und menschlicher Werte sowie die Ausbreitung der Intoleranz sind singulär in der Geschichte der Menschheit.

Der Terror der Nationalsozialisten und seiner Mitläufer bildet das Trauma unseres Landes, das zugleich das Trauma Europas ist.

Es mahnt uns bis heute, allen Regungen von Fremdenhass und allen Angriffen auf die Menschenwürde konsequent und entschieden entgegenzutreten.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich:

Orte wie Buchenwald müssen Orte der Aufarbeitung, des Lernens und der Vergangenheitsbewältigung sein.

Denn die Vergangenheit wirkt nicht per se sinnstiftend für die Gegenwart.

Sondern sie muss hergestellt werden – durch Erinnerungsarbeit zum Beispiel an authentischen, historischen Stätten.

Das kollektive Gedächtnis weiß eben nur das, was rekonstruierbar ist und als erinnerenswert anerkannt wird.

Dieses Wissen um die Abhängigkeit des Gedächtnisses von den Bedürfnissen und Bedingungen der jeweiligen Gegenwart verdanken wir dem großen Theoretiker der Gedächtnisforschung Maurice Halbwachs.

Maurice Halbwachs, im März 1945 hier in Buchenwald gestorben, ist selbst eines jener Opfer, an die wir heute erinnern und um die wir trauern.

Erinnern wir uns also, dass die Nationalsozialisten unmittelbar nach der Machtübernahme begannen, systematisch ihre politischen Gegner zu verfolgen und zu vernichten.

Bereits im März 1933 gab Himmler die Errichtung des ersten deutschen Konzentrationslagers am Rande von Dachau bekannt.

Das letzte Lager, das die Nationalsozialisten einrichteten, war Mittelbau-Dora.

Jeder dritte Häftling, der dorthin kam, starb an den Folgen der unmenschlichen Zwangsarbeit und auf Grund der unvorstellbar inhumanen Lebensbedingungen.

Insgesamt waren es etwa 20.000 Menschen.

Dem Rassenwahn, der Menschenverachtung, Gewalt und Intoleranz sind Millionen Menschen in Europa zum Opfer gefallen.

Terror, exzessive Gewalt, rücksichtslose Zwangsarbeit und unmenschliche Existenzbedingungen haben das große zivilisatorische und humanistische Erbe Europas außer Kraft gesetzt.

Wir müssen dafür Sorge tragen, dass der ungeheuerliche Zivilisationsbruch der Nationalsozialisten in unserem kollektiven Gedächtnis bleibt.

Wegen des zunehmenden zeitlichen Abstands zum historischen Geschehen muss jedoch jede Generation eigene Wege und Formen für die Aufarbeitung der Geschichte und für die empathische Erinnerung an die Opfer finden.

In diesem Sinne wollen wir Abgeordnete des Thüringer Landtags engagiert dafür eintreten, dass die junge Generation unser kollektives Gedächtnis als ihr historisches Erbe annimmt.

Wir wollen die jungen Menschen in unserem Land lehren, dass die Beschäftigung mit der Vergangenheit immer über sich selbst hinaus weist und so für Gegenwart und Zukunft von Bedeutung ist.

Auch künftig soll gelten:

Das Leben, Leiden und Sterben, das Schicksal der Opfer darf uns nicht loslassen.

Wir verneigen uns in ehrendem Gedenken vor all jenen, die Rassenwahn, Grausamkeit und Intoleranz zum Opfer fielen.

Sie bleiben unvergessen.